

Kennst du den Faust? Den Doctor?

THEATER: Selva und Kaser zeigen Goethes Faust im Galopptempo – Regie von Marc Günther, Kostüm & Bühnenbild von Nora Veneri

VON HANSJÖRG WALDNER

NEUMARKT. Auf der Bühne ein Tisch, Auftritt des Herrn (Roland Selva), dann des Mephisto (Georg Kaser), der einen Tisch, nur etwas kleiner, holt und ihn dazugibt. Es ist der Beginn eines Stücks „Faust. Eine Tragödie. Erster Teil“ von Johann Wolfgang von Goethe. Der Herr, über alles gelobt, studiert seine Akten und der Teufel packt seine Thermosflasche aus. Eine Szene wie sie heute in jeder Etage spielen mag, wo man über das Schicksal von Menschen zu entscheiden hat.

So beginnt in einer Lesart die Aufführung des Theaters an der Etsch in Neumarkt in der Regie von Marc Günther. In zwei Stunden wird das Schicksal des Doktor Faust, der durch eine Wette um seine Seele unter die Räder von Gut und Böse kommen sollte, durchgespielt. Faust, der trübe Grübler, kommt nicht weiter, das Leben hat keinen Sinn, er will dem Leben ein Ende setzen,



Wer ist da dämonischer? Faust (Roland Selva) oder Mephisto (Georg Kaser)?

FSU TaE

doch da hört er die Osterglocken und erinnert sich an die Auferstehung, an das Leben. Mephisto bietet ihm in einem Pakt alle Varianten des Lebens an, vom Saufgelage über die Orgie bis hin zur ewigen Jugend. Erst beim Anblick Gretchens drängt er zur

Erfüllung des Wunsches nach Befriedigung. Aber zu welchem Preis? Gretchen wird zur Dreifachmörderin, der Mutter, des Bruders und des Kindes, das sie von Faust bekommen hat.

Selva ist in einem schwarzen Anzug, Kaser mit einem roten

Pullover vorhanden. Sie sprudeln die Verse Goethes nur so runter, treiben allerlei Verwandlungsspielchen. Herrlich Selva als Marthe und galoppendes Pferd mit dem Teufel auf dem Rücken. Kaser gibt den Mephisto mal als Wagner, mal als Gret-

chen oder als böser Geist, ist witzige Figur, ist Schelm und Zyniker, Unterhalter und Kommentator. Beide schwingen sich durch den Abend mit Goetheziten auf den Lippen, wissend, dass sie sich in der Wiedergabe beeilen müssen, ehe nicht jemand aus dem Publikum zuvorkommt. Denn nahezu alle Verse gehören zum allgemeinen Kanon der Redensarten und Sprichwörter.

Dadurch entsteht ein Zitierstress, Verlangsamung wäre geboten, wenn es wie in der Kerkerzene zum Schluss Gretchens Klage und Verzweiflung zu gestalten gilt. Es darzustellen wie ein Abschiednehmen von einer Todeskandidatin in einem Gefängnis wird dem Inhalt nicht gerecht. Denn Gretchen, das ist das grausame an Goethes Faust, ist unschuldig zum Spielball dieser zwei Herren geworden, die auf eine Menschen Seele gewettet haben. Selva&Kaser haben Goethe gegeben, das Publikum hat begeistert angenommen.